Hans Grassegger

Phonetik / Phonologie

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

BWT
Basiswissen Therapie

Herausgeber: Jürgen Tesak †

in dieser Reihe erschienen:

- Egon Kayser: **Psychologie**
- Thomas Mathe: **Medizinische Soziologie und Sozialmedizin**
- Anja Schubert: **Dysarthrie**
- Gerald Schiller: **Psychiatrie**
- Peter Dicks: **Laryngektomie**
- Carola Habermann / Stefanie Moser: **Pädagogik**
- Michael Klose / Christiane Kritzer / Silvia Pretzsch: **Aussprachestörungen bei Kindern. Sprachentwicklung – Diagnostik – Therapie**

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Hans Grassegger

Phonetik Phonologie

Schulz-Kirchner Verlag

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Die Informationen in diesem Werk sind von dem Verfasser und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung des Verfassers bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

5., überarbeitete Auflage 2016
4. Auflage 2010
3. Auflage 2006
2. Auflage 2004
1. Auflage 2001
ISBN 978-3-8248-0483-2
eISBN 978-3-8248-0738-3
Alle Rechte vorbehalten
© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, Idstein 2016
Mollweg 2, D-65510 Idstein
Vertretungsberechtigter Geschäftsführer:
Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Nicole Haberkamm
Lektorat: Doris Zimmermann
Layout: Petra Jeck
Druck und Bindung:
medienHaus Plump GmbH, Rolandsecker Weg 33, 53619 Rheinbreitbach
Printed in Germany

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Die Reihe „Basiswissen Therapie (BWT)“ vermittelt grundlegendes Wissen für Ausbildung und Beruf in den Fachbereichen Logopädie und Ergotherapie sowie in den dazugehörigen Grundlagenwissenschaften (Medizin, Psychologie, Pädagogik, Linguistik, u.a.). Themen der Reihe sind also alle Bereiche der Ausbildung sowie des Berufsalltags.

Fragenkataloge (mit Zielantworten) sowie weiterführende Literaturangaben sollen die Verwendung der BWT-Bände im Unterricht erleichtern, aber auch eine Hilfe für das Selbststudium sein.

Die Autor(inn)en der Reihe sind nicht nur kompetente Fachleute, sondern haben auch reiche Erfahrung in der Ausbildung von Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen.

Mit dem Buch von Professor Grassegger liegt eine sachkundige Arbeit vor, die nicht nur in der Ausbildung von Sprachtherapeut(inn)en und Sprachwissenschaftler(innen), sondern auch für Berufstätige von Nutzen ist, wenn es um grundlegende Fragen der Phonetik und Phonologie geht.

Wir hoffen, dass Ihnen der vorliegende Band gefällt, und wünschen eine interessante Lektüre.

Prof. Dr. Jürgen Tesak †
(Vorwort zur 3. Auflage 2006)

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

VORWORT DES VERFASSERS ZUR 1. AUFLAGE

Das vorliegende Buch wendet sich an all jene, die in Ausbildung oder Beruf Kenntnisse aus dem Gegenstandsbereich der artikulatorischen Phonetik und der Phonologie benötigen. Dem Reihentitel entsprechend vermittelt es „Basiswissen", welches sowohl im Selbststudium als auch in Lehrveranstaltungen erarbeitet werden kann. Überwiegend deutschsprachige Beispiele sollen die dargestellten Grundlagen auch ohne Fremdsprachenkenntnisse nachvollziehbar machen. Die nach jedem Kapitel angebotenen Übungsaufgaben mit Lösungen verstehen sich in zweifacher Hinsicht als Anregung: zum einen als Verständniskontrolle im Selbststudium, zum anderen als Modell für ähnliche Aufgabenstellungen in Lehrveranstaltungen. Hinweise auf weiterführende Literatur eröffnen den Zugang zu jenen phonetischen Teilbereichen und phonologischen Theorien, die in der vorliegenden Einführung unberücksichtigt bleiben mussten.

Zur Entstehung dieses Buches haben viele beigetragen, denen ich an dieser Stelle danken möchte. Das sind zunächst einmal die Studierenden meiner Phonetik-Lehrveranstaltungen am Institut für Sprachwissenschaft, am Universitätslehrgang „Deutsch als Fremdsprache" und an der Akademie für den logopädisch-phoniatrisch-audiologischen Dienst. Ihre interessierten Fragen, aber auch ihr demonstratives Unverständnis für unklare oder allzu abstrakte Formulierungen haben die vorliegende Darstellung hoffentlich spürbar beeinflusst. Weiterhin gilt mein Dank jenen sechs Studentinnen der Schule für Logopädie in Kreischa/Sachsen, die eine erste Fassung des Manuskripts gelesen und mit inhaltlichen sowie stilistischen Korrekturvorschlägen versehen haben: Berenike Hartig, Nina Lüdemann, Lydia Neubert, Kathrin Roetsch, Katja Schmidt und Anja Weiss. Zahlreiche Verbesserungs- und Ergänzungsvorschläge verdanke ich auch dem Reihenherausgeber, Dr. Jürgen Tesak, der im Übrigen meine Arbeit an diesem Buch mit geduldig-hartnäckiger Konsequenz begleitet hat.

Schließlich habe ich noch dem Schulz-Kirchner Verlag für sein Engagement bei der Publikation dieses Buches zu danken. Petra Jeck hat das komplizierte Lay-out mit bewundernswertem Geschick erstellt, ohne sich von phonetischen Transkriptionszeichen, phonologischen Regelformaten, grafischen Darstellungen oder eingerahmten Randglossen abschrecken zu lassen. Bei der umsichtigen und entgegenkommenden redaktionellen Betreuung durch die Verlagslektorin, Doris Zimmermann, war für mich die Arbeit auch am *dritten* Korrekturabzug noch ein Vergnügen.

Es bleibt zu wünschen, dass den Leserinnen und Lesern schon die *erste* Lektüre dieses Buches ebenso viel Vergnügen bereitet.

Graz, im April 2001 Hans Grassegger

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG 7
1.1 Sprachliche Ebenen 7
1.2 Sprachliche Zeichen 9
1.3 Phonetische und phonologische Transkription 10
1.4 Kommunikationsmodell 11
Übungsaufgaben (1-4) 14

2 ARTIKULATORISCHE PHONETIK 15
2.1 Initiation 15
2.1.1 Atemapparat 16
2.1.2 Sprechatmung - Höratmung 17
2.1.3 Luftstrommechanismen 18
2.1.4 Störungen der Initiation 19
2.2 Phonation 20
2.2.1 Kehlkopf 20
2.2.2 Stimmerzeugung 24
2.2.3 Laryngale Lautproduktion und -modifikation 26
2.2.4 Störungen der Phonation 28
2.3 Artikulation 31
2.3.1 Artikulationsorgane 32
2.3.2 Artikulationsstellen 34
2.3.3 Artikulationsarten 35
2.3.4 Störungen der Artikulation 38
2.4. Symbolphonetische Klassifikation 41
2.4.1 Konsonanten 43
2.4.2 Vokale 53
Übungsaufgaben (5-26) 60

3 SUPRASEGMENTALIA 63
3.1 Prosodische Einheiten 64
3.2 Silbe 66
3.3 Quantität 72
3.4 Akzent 73
3.5 Intonation 76
3.6 Prosodische Störungen 78
Übungsaufgaben (27-30) 80

4 PHONOLOGIE 81
4.1 Phonologische Grundbegriffe 82
4.1.1 Vorbemerkungen 82
4.1.2 Phon und Phonem 83
4.1.3 Allophone 84

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

4.2 Phonemsystem des Deutschen 88
4.2.1 Konsonanten 90
4.2.2 Vokale 94
4.3 Merkmalphonologie 98
4.3.1 Vorbemerkungen 98
4.3.2 Distinktive Merkmale 99
4.3.3 Merkmalmatrix des Deutschen 102
4.4 Prozessphonologie 106
4.4.1 Phonologische Prozesse 106
4.4.2 Notation phonologischer Regeln 109
4.4.3 Silbenstrukturverändernde Prozesse 112
4.4.4 Segmentverändernde Prozesse 116
4.4.5 Typen phonologischer Regeln 121
4.5 Phonologische Störungen 123
4.5.1 Elision 124
4.5.2 Addition 125
4.5.3 Metathese 125
4.5.4 Substitution 126
Übungsaufgaben (31-50) 130

5 LITERATURVERZEICHNIS 133

6 ABBILDUNGSVERZEICHNIS 135

7 SACHREGISTER 136

8 LÖSUNGEN ZU DEN ÜBUNGSAUFGABEN 140

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

1 EINLEITUNG

Phonetik und Phonologie untersuchen die lautlichen Phänomene der sprachlichen Kommunikation, d.h. sie analysieren, wie Lautsprache produziert, übertragen und wahrgenommen wird und nach welchen Prinzipien sie funktioniert. Phonetik und Phonologie haben also – wie schon der gemeinsame Wortbestandteil ***Phon***- zeigt – denselben Untersuchungsgegenstand, nämlich die Lautgestalt der Sprache. Sie gehen aber an diesen Gegenstand von zwei grundlegend verschiedenen Gesichtspunkten heran:

Vgl. griech. *phoné* Stimme, Ton, Laut

Die Phonetik beschreibt die Entstehung, Übertragung und Wahrnehmung, also die *materielle* Seite der Sprachlaute, die Phonologie hingegen untersucht die Funktion und Eigenschaft von Sprachlauten als Elemente eines Sprachsystems, also die *funktionelle* Seite der Sprachlaute.

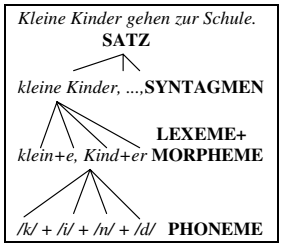
Mit dieser knappen Definition ist der Gegenstandsbereich des vorliegenden Buches freilich nur sehr allgemein umrissen. Ehe wir aber zur detaillierten Darstellung unseres Gegenstandes übergehen, wollen wir noch einige grundlegende Aspekte der sprachlichen Kommunikation erörtern.

1.1 Sprachliche Ebenen

Wenn Menschen sich miteinander verständigen wollen, bedienen sie sich der Sprache, entweder in mündlicher Form (*gesprochene* Sprache) oder in schriftlicher Form (*geschriebene* Sprache). Die gesprochene Sprache ist die primäre Form, sie geht der geschriebenen Sprache voraus: Wir lernen zuerst sprechen, dann erst schreiben. Auch in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit taucht die Schrift erst relativ spät auf, und es gibt heute noch viele Sprachgemeinschaften ohne Schrift.

Sprache ist ein hierarchisch strukturiertes Kommunikationssystem. Das heißt, dass kleinere Einheiten in unterschiedlichen Kombinationen zu einer Vielzahl von größeren Einheiten zusammengefügt werden können. Dieses Prinzip tritt zweifach in Erscheinung. Erstens können Wörter (Lexeme) und grammatische Formen (Morpheme), wie z.B. Flexionsendungen, zu verschiedensten Satzteilen (Syntagmen) und diese wiederum zu Sätzen mit immer neuen Bedeutungen kombiniert werden. Zweitens ergeben einzelne Sprachlaute (Phoneme) in unterschiedlichen Kombinationen verschiedenste sprachliche Zeichen[1]. Die Ökonomie der Sprache manifestiert sich also in der Möglichkeit, aus einer begrenzten Anzahl von Lauten (Phonemen) eine (zumindest theoretisch) unendliche Anzahl sprachlicher Zeichen (Lexeme, Morpheme) zu bilden, die in der sprachlichen Kommunikation

Hierarchische Struktur



[1]Vgl. z.B. die Wörter *Regen, Nager, Garne, ragen, garen, gerne* aus den Lauten /a, e, g, n, r/.

zu unendlich vielen Äußerungen (Syntagmen, Sätze, Texte) kombiniert werden können.

Ausgehend von dieser hierarchischen Strukturierung der Sprache sind die folgenden Ebenen der Sprachbeschreibung zu unterscheiden:

1. Syntaktische Ebene
2. Lexikalische Ebene
3. Morphologische Ebene
4. Phonologische Ebene
5. Phonetische Ebene

Dabei beinhalten die syntaktische, die lexikalische und die morphologische Ebene so genannte *semantische* Einheiten, d.h. Einheiten, die eine Bedeutung tragen, während die phonologische und die phonetische Ebene aus *asemantischen* Einheiten bestehen.

asemantische Einheiten

– *phonologisch:*	**Phonem**
– *phonetisch:*	**Phon**

Auf der phonologischen Ebene sind dies die *Phoneme*, die selbst keine Bedeutung haben, sondern vielmehr die bedeutungstragenden Einheiten der höheren Ebenen voneinander unterscheiden. Man spricht daher von der *bedeutungsdifferenzierenden* Funktion der Phoneme, z.B. dt. /o/ und /u/ in <Brot> vs. <Brut>, oder /t/ und /d/ in <Teich> vs. <Deich>.

Auf der phonetischen Ebene sind diese asemantischen Einheiten die *Phone*, das sind die konkreten Realisierungen der Laute beim Sprechen. Wenn etwa ein Sprecher dreimal das Wort [te:] <Tee> spricht, so liegen drei „verschiedene" Realisierungen des anlautenden [t] vor, bei denen es sich um (drei) einmalige und unwiederbringliche Ergebnisse des jeweiligen Sprechvorgangs handelt. Trotz ihrer materiellen Verschiedenheit ordnet aber ein Hörer diese drei Realisierungen seiner Vorstellung vom Sprachlaut /t/ zu, sodass er drei Mal das „gleiche" Wort, nämlich <Tee>, hört und nicht etwa <See> oder <Reh>.

Daraus wird ersichtlich, dass der *Sprachlaut* eine abstrakte Einheit ist. Als solche darf er aber weder mit den einmaligen, phonetischen Realisierungen im konkreten Sprechvorgang gleichgesetzt werden, noch mit den einzelnen Buchstaben der Orthographie. Wir wollen diesem Umstand bei der grafischen Wiedergabe (*Transkription*) von Lauten Rechnung tragen: Wenn wir konkrete Lautrealisierungen notieren, setzen wir die entsprechenden Symbole zwischen eckige Klammern; beziehen wir uns auf Laute in ihrer Eigenschaft als (bedeutungsdifferenzierende) Phoneme, so stehen die Symbole zwischen Schrägstrichen; und schließlich setzen wir die Buchstaben der geschriebenen Sprache zwischen spitze Klammern: z.B. orthografisch <Schoten> vs. <Schotten>; phonologisch /ʃo:ten/ vs. /ʃoten/; phonetisch [ˈʃo:tən] vs. [ˈʃɔtən] (s.u. 1.3 Phonetische und Phonologische Transkription).

Notationskonventionen

– **orthografisch**:	<kindisch>
– **phonologisch**:	/ˈkindiʃ/
– **phonetisch**:	[ˈkɪndɪʃ]

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

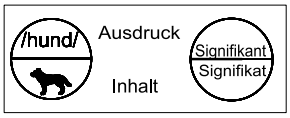
1.2 Sprachliche Zeichen

Ein sprachliches Zeichen entsteht aus der Verbindung eines Inhalts mit einem Ausdruck.

Der Zeicheninhalt entspricht dabei der Bedeutung, mit deren Hilfe wir uns auf die außersprachliche Wirklichkeit beziehen. Der Zeichenausdruck entspricht der materiellen Gestalt, mit der der Inhalt „zum Ausdruck gebracht" wird. Dieser materielle Ausdruck kann verschiedene Formen annehmen (wie z.B. Flaggensignale, Morsezeichen, Gebärden der Taubstummensprache u.Ä.). Wegen des Primats der gesprochenen Sprache konzentrieren wir uns hier jedoch auf den lautlichen Ausdruck (das Lautbild) und behalten im Auge, dass geschriebene Sprache (das Schriftbild) nur sekundär aus der gesprochenen Sprache abgeleitet ist.

Für die Funktion als sprachliches Zeichen sind Inhalt und Ausdruck untrennbar miteinander verbunden. Man spricht daher auch vom *bilateralen Zeichen,* dessen beide Seiten als *Signifikat* (Zeicheninhalt) und *Signifikant* (Zeichenausdruck) zusammengehören wie die beiden Seiten eines Blattes Papier.

Bilaterales Zeichen



Wir können zwar hier nicht näher auf die Theorie der sprachlichen Zeichen eingehen, doch scheinen wenigstens noch einige Bemerkungen über die Eigenschaften des lautlichen Ausdrucks angebracht.

Zunächst einmal ist zu betonen, dass eine Lautfolge allein, wie etwa /stronk/ im Deutschen, noch kein Zeichen ist, weil sie zwar eine mögliche Zeichenform darstellt, der aber kein Zeicheninhalt zugeordnet ist. Mit der Lautfolge /hund/ hingegen kann ich mich sowohl auf ein ganz konkretes Tier (z. B. auf das Haustier meines Gesprächspartners) als auch auf die gesamte Tiergattung der so genannten Caniden beziehen. Schon durch minimale Änderung der Lautform (z.B. /hand/) kann ich einen völlig verschiedenen Inhalt (eine andere sprachliche Bedeutung) evozieren. Diese Verschlüsselung (*Kodierung*) sprachlicher Bedeutung ist zweifellos die Hauptfunktion des lautlichen Ausdrucks (*linguistisch-semantische Funktion*).

Daneben werden aber bei jeder lautsprachlichen Äußerung noch weitere Informationen übermittelt. Aus der Stimmhöhe und -qualität können wir erkennen, wer mit uns spricht (*indexikalische Funktion*); das reicht von allgemeinen Hinweisen auf Alter und Geschlecht des Sprechers bis zum Wiedererkennen individueller, vertrauter Stimmen. Andere Besonderheiten der Aussprache lassen sogar Rückschlüsse auf den regionalen oder sozialen Hintergrund des Sprechers zu. Wieder andere lautsprachliche Elemente, wie etwa Sprechtempo, Lautstärke, Intonation usw., drücken Einstellungen und Emotionen (z.B. Zweifel, Ärger, Verwunderung) des Sprechers aus (*expressive Funktion*), und schließlich kann ein Sprecher mit denselben lautlichen Mitteln z.B. das Ende seiner

Funktionen des lautlichen Ausdrucks

– **semantische** Funktion
– **indexikalische** Funktion
– **expressive** Funktion
– **regulative** Funktion

Äußerung signalisieren bzw. seinem Gesprächspartner „das Wort übergeben“ *(regulative Funktion).*

Lautsprachliche Äußerungen transportieren also eine Vielzahl an kommunikativ relevanten Informationen, von denen die sprachliche Bedeutung von Wörtern und Sätzen lediglich eine, wenn auch – vom linguistischen Standpunkt aus betrachtet – die wichtigste, ist.

1.3 Phonetische und phonologische Transkription

Eine schriftliche Darstellung von Sprachlauten stellt uns vor das Problem, geeignete visuelle Symbole für die Wiedergabe lautlicher Einheiten zu finden. Die Alphabetschrift einer Sprache ist ein derartiger Versuch, Sprachlaute mit Hilfe von Buchstaben darzustellen. Allerdings zeigt schon ein ganz oberflächlicher Vergleich von Schreibung und Lautung z.B. deutscher Wörter, dass die Orthographie nur ein sehr unvollkommenes Mittel zur Wiedergabe lautlicher Erscheinungen ist: Einerseits werden für den gleichen Lautwert verschiedene Buchstaben bzw. Buchstabenkombinationen verwendet (z.B. für den Anlautkonsonanten in <*sch*ön> und <*s*prechen>), andererseits steht für verschiedene Laute der gleiche Buchstabe bzw. die gleiche Buchstabenkombination (z.B. in <*s*till> und <ern*s*t> oder in <ni*ch*t> und <ho*ch*>). Wegen ihrer Ungenauigkeit und Inkonsequenz sind also traditionelle Orthographien für die phonetische Wiedergabe von Sprachlauten untauglich.

Die Phonetik verwendet daher eine besondere Notationstechnik, die so genannte *phonetische Transkription* (Lautschrift), in welcher die Beziehung zwischen Transkriptionszeichen und Laut eindeutig und reversibel (umkehrbar) ist, d.h. dass ein bestimmter Laut nur durch ein bestimmtes Symbol wiedergegeben wird, und ein Symbol immer nur einem bestimmten Laut entspricht. Von den zahlreichen Transkriptionssystemen, die im Laufe vor allem des letzten Jahrhunderts entwickelt wurden, ist heute das ***Internationale Phonetische Alphabet (IPA)*** am weitesten verbreitet und wird auch in diesem Buch verwendet.

Zur Kennzeichnung der *phonetischen Transkription* werden die Symbole der IPA zwischen eckige Klammern gesetzt (z.B. [nɪçt] <nicht>, [ho:x] <hoch>). Dabei unterscheidet man die *enge* Transkription, die möglichst detailgetreu die tatsächlichen Lautrealisierungen darzustellen versucht, und die *breite* Transkription, in der die phonetischen Details weniger genau notiert werden. Die breiteste Transkription, die lediglich die lautlich distinktiven (d.h. bedeutungsunterscheidenden) Einheiten einer Sprache (d.h. die Phoneme) wiedergibt, wird auch *phonologische Transkription* genannt. Zu ihrer Kennzeichnung werden die Transkriptionssymbole zwischen Schrägstriche gesetzt (z.B.

Die Abkürzung IPA steht auch für *International Phonetic Association*. Das ist der englische Name jenes Vereins, der 1888 das Internationale Phonetische Alphabet entwickelt hat. Zunächst hauptsächlich für fremdsprachendidaktische Zwecke konzipiert, wurde dieses Transkriptionssystem seither mehrmals überarbeitet und liegt nun in der jüngsten Version von 2005 vor (vgl. S. 42, Anm. 1 und 2).

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

/nixt/ <nicht>, /hox/ <hoch>). Wir werden in Kapitel 4 noch näher darauf eingehen, warum eine phonologische Transkription nicht die genauere phonetische Realisierung der transkribierten Einheiten (vgl. /nixt/ und [nɪçt]) wiedergeben muss.

1.4 Kommunikationsmodell

Der Ablauf der lautsprachlichen Kommunikation lässt sich anhand eines Kommunikationsmodells beschreiben, dessen einfachste Form in Abb. 1-1 dargestellt ist.

Demnach sind an der lautsprachlichen Kommunikation mindestens zwei Personen beteiligt, die abwechselnd die Rolle des *Sprechers* (S) und des *Hörers* (H) einnehmen können. Der Sprecher, der dem Hörer eine Nachricht übermitteln will, muss diese Nachricht in einer sprachlichen Äußerung verschlüsseln (*kodieren*) und dem Hörer über ein geeignetes *Medium* (M) – die Schallschwingungen der Luft – übermitteln. Der Hörer wiederum muss aus der vom Sprecher realisierten Äußerung (d.h. aus diesen Schallschwingungen) die intendierte Nachricht entschlüsseln (*dekodieren*). Sprecher und Hörer bedienen sich dabei eines gemeinsamen *Zeichensystems* (Z), d.h. einer beiden bekannten Sprache.

In diesem einfachen Modell der lautsprachlichen Kommunikation lassen sich die Gegenstandsbereiche von Phonetik und Phonologie folgendermaßen zuordnen:

Die *Phonologie*, die sich mit dem system- und regelhaften Funktionieren von Sprachlauten beschäftigt (und daher manchmal auch *funktionelle Phonetik* genannt wird), arbeitet auf der ideellen Ebene des Zeichensystems.

Die *Phonetik* behandelt die vom Sprecher, Medium und Hörer gebildete, materielle Ebene.

Die gegenseitige Bedingtheit von Phonologie und Phonetik ist durch den Zusammenhang zwischen Lautbild (Lautvorstellung;

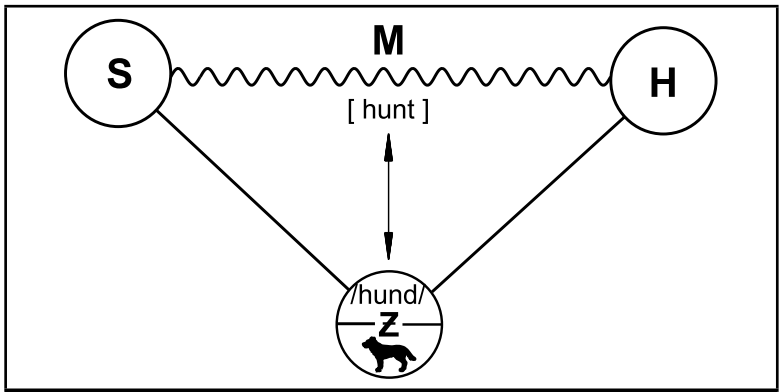


Abb. 1-1: Kommunikationsmodell

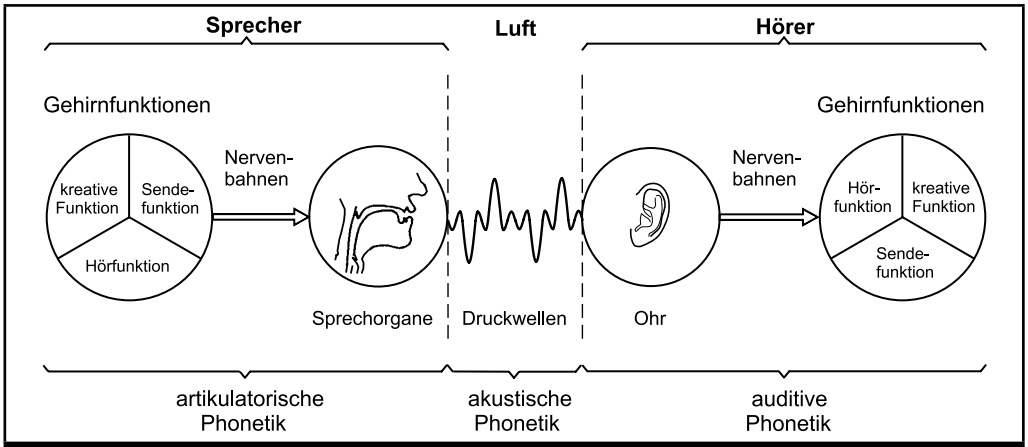


Abb. 1-2: Phonetische Kommunikationskette

z.B. /hund/) und Lautsubstanz (Lautäußerung; [hʊnt]) gegeben, wie er in Abb. 1-1 durch den doppelt gerichteten Pfeil angedeutet ist.

Während die eingehendere Erörterung von Aufgaben und Leistungen der Phonologie einem späteren Kapitel (s.u. Kap. 4) vorbehalten bleiben soll, wollen wir hier Gegenstand und Teilgebiete der Phonetik anhand der in Abb. 1-2 skizzierten *phonetischen Kommunikationskette* darstellen.

Die phonetische Kommunikationskette reicht von der Hirnrinde des Sprechers über seinen Sprechapparat, von dort weiter über die Schallübertragung im Medium Luft bis zum Hörorgan und der Hirnrinde des Hörers.

Alle Vorgänge entlang dieser Kette bilden den in drei klassische Teilgebiete gegliederten Gegenstandsbereich der *allgemeinen Phonetik*, welche zur Abgrenzung von der funktionellen Phonetik (= Phonologie) gelegentlich auch als *Substanzphonetik* bezeichnet wird:

die *artikulatorische Phonetik* beschreibt die biomechanischen Prozesse der Sprachproduktion;

die *akustische Phonetik* behandelt die Struktur und die Übertragung des Sprachschalls;

die *auditive Phonetik* beschäftigt sich mit der Aufnahme und Verarbeitung des Sprachschalls durch den Hörer.

Die grundsätzliche Möglichkeit der Gliederung des Kommunikationsaktes in einzelne Teilbereiche soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass er eigentlich eine untrennbare Einheit bildet. Dies folgt nicht zuletzt daraus, dass bei jedem Sprechakt der Sprecher immer auch gleichzeitig Hörer und der Hörer immer auch (potenzieller) Sprecher ist. Daher sind entgegen der modellhaft einfachen Darstellung die bei der lautsprachlichen Kommunikation tatsächlich ablaufenden Vorgänge weit vielschichtiger und stehen in einer komplexen Wechselwirkung.

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de